

UMWELTTOUR 6

Von der Bleichwiese zum Gewerbegebiet



Umweltamt

Einleitung

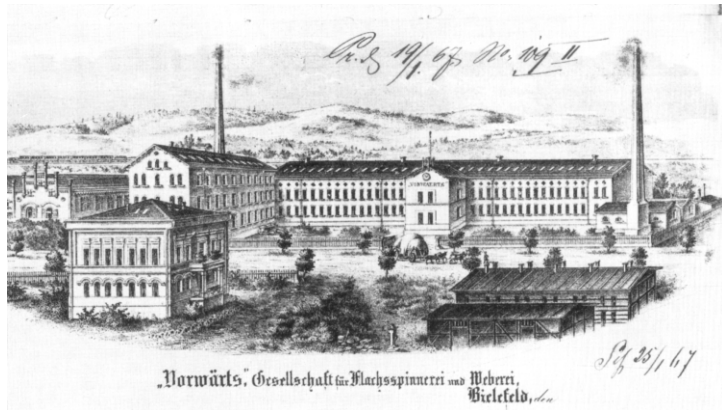
„Von der Bleichwiese zum Gewerbegebiet“ – unter diesem Thema hat eine auszubildende Geomatikerin des Amtes für Geoinformation und Kataster eine Projektarbeit erstellt, die einen hervorragenden Einblick in die Umweltveränderungen Gadderbaums bietet. Das Umweltamt freut sich daher besonders, diese Arbeit im Rahmen der Reihe der Bielefelder Umwelttours einer breiten Leserschaft zur Verfügung stellen zu dürfen. Aus der Umwelttour 6 wird deutlich, wie drastisch sich Gadderbaum in den vergangenen 150 Jahren gewandelt hat. Versuchen Sie sich vorzustellen, dass sich vor den Toren der Stadt vom heutigen Adenauerplatz bis zur Spinnerei Vorwärts an der Landstraße nach Gütersloh bis auf einzelne Höfe und Hütten nur Wiesenflächen befanden. Sie wurden jahrhundertlang als Bleichen benutzt, um Leinenstoffe möglichst weiß zu bekommen.

Vollziehen Sie nach, wie die Industrialisierung auch in Bielefeld um sich griff, erfahren Sie in welchem Maße der Lutterbach von den Anrainern genutzt und malträtiert wurde und sehen Sie, welchen Freizeitvergnügen sich die damalige Bevölkerung hingab. Und lesen Sie, wie sich ganz nebenbei in den vielen Gaststätten und Festsälen die Einwohner Gadderbaums mit den Saisonarbeitern und Fuhrleuten beim Feiern verbündeten.

Leider kann die Geräuschkulisse dazu nicht mitgeliefert werden, aber vielleicht gelingt es Ihnen, an der einen oder anderen Stelle des Rundganges die Rufe der Bleicher knechte, den Hufschlag der Pferde und das Klappern der Mühlen zu erahnen – das wäre schön! Falls Sie am Abend unterwegs sein sollten, könnten es auch die Rufe der Nachtwächter auf den Bleichen oder die Gesänge der wendigen Turner des Gadderbaumer Turnvereins sein. Wie auch immer - genießen Sie diese kleine Zeitreise und spüren der Vergangenheit Bielefelds im Stadtbezirk Gadderbaum* nach.

Die industrielle Revolution

Die Industrialisierung spielte sich hier wie auch andernorts recht schnell und tiefgreifend ab. Bielefeld war in der ersten Hälfte des 19. Jh. noch eine kleine beschauliche Kaufmannsstadt, die in der Hauptsache vom Verkauf des Leinens, der im Umland gewebt wurde, lebte. Das änderte sich gravierend um das Jahr 1850. An welchen Ereignissen lässt sich nun diese Wandlung zur Industriestadt festmachen?



Da ist sicherlich der Bau der Köln-Mindener Eisenbahn 1847 zu nennen. Weitere Bedeutung haben die Gründungen von drei Großbetrieben: Spinnerei Vorwärts (erbaut 1851/52), Ravensberger Spinnerei (1855/57) und Mechanische Weberei (1862). Diese Fabriken brachten große Veränderungen für die arbeitende Bevölkerung mit sich. Die Handweberei im Umland Bielefelds wurde von der mechanischen Fabrikfertigung der Stoffe abgelöst. Zusätzlich entwickelte sich ein Zweig von Fabriken, die Maschinen für die Textilproduktion herstellten. Hier sind zu nennen die Vorreiter Baer & Rempel (gegr. 1865), Koch & Co (1865) und Dürkopp & Co (1867). In der Folge entstanden auch Fabriken für Dampfmaschinen, Rohrziehereien und Einrichtungen für die Gas- oder Elektrizitätsversorgung. Die nachfolgende Fahrradproduktion begründeten Richard Nagel und Georg Rothgiesser an der Gütersloher Straße im Jahr 1883.

Seit dem 16. Jh wurden auf den Wiesen am Bielefelder Pass mehrere Bleichen betrieben (siehe Karte auf dem Titel). Mit dem Aufkommen der industriellen chemischen Bleichverfahren arbeiteten diese alten Handwerksbleichen (siehe grüne Beschriftung in der Karte rechts) nicht mehr lohnend. Die Gebäude wurden von Konkurrenten übernommen, in Färbereien umgewandelt oder ganz aufgegeben. So konnten sich dort andere Sparten wie die Firma Oetker ab 1899 ansiedeln. Gewerblich und industriell genutzte Gebäude sind auf der nebenstehenden Karte durch schwarze Punkte gekennzeichnet.

Die belastete Umwelt

Wer bei der Stadtgründung 1214 gesagt hätte, Bielefeld läge an der Lutter, den hätte man damals ausgelacht. Tatsächlich gab es ursprünglich nur einige kleine Bachoberläufe - wie den Bohnenbach im heutigen Bethel und den Fußbach im Johannistal -, die im Bielefelder Pass zusammenliefen und etwas Wasser nach Bielefeld abführten. Mit dem Wachsen der Stadt reichte die Wassermenge dort nicht mehr. Daher begannen um das Jahr 1455 Arbeiter, sich mit Hacke und Spaten an den Lutterquellen bei Brackwede zu schaffen zu machen.

Von einer der Quellen, dem heute leider nicht mehr erhaltenen Lutterkolk, gruben sie einen Kanal bis zum nach Bielefeld fließenden Bohnenbach und leiteten einen Teil des Quellwassers in die Stadt ab. Damit war eine gewässerkundlich merkwürdige Situation entstanden: Das Wasser der Lutterquellen floss nun in zwei Richtungen. Einmal über den natürlichen Bachlauf in Richtung Ems (Ems-Lutter), zum anderen über den künstlichen Kanal und den Bohnenbach zur

Weser (Weser-Lutter). Der Name Lutter ging später auch auf den Kanal und den größten Teil des Bohnenbachs über. Mehrere Mühlen entstanden an ihren Ufern und nach alten Darstellungen muss es dort lange sehr idyllisch ausgesehen haben. Angewiesen auf sauberes Wasser, siedelten sich am Ufer - wie schon erwähnt - dann mehrere Bleichen, später auch Spinnereien und Industriebetriebe an. 1862 wurde sogar eine Rohrleitung vom Lutterquellgebiet bis zum Wasserturm des Bahnhofs Bielefeld verlegt, um dort Wasser zur Speisung der Lokomotivkessel zur Verfügung zu haben, was auf Protest der ansässigen Gewerbebetriebe stieß. Damals wurde um jeden Kubikmeter Wasser gestritten, denn es war nach wie vor in Bielefeld Mangelware.

Mit Fortschreiten der Industrialisierung sah man die Lutter aber nicht mehr allein als Frischwasserlieferant an, sondern man nutzte sie auch mehr und mehr zur Abwasserbeseitigung, so dass sich Beschwerden über Verfärbungen und üblen Geruch häuften. Die Behörden reagierten nur, wenn für nachfolgende flussabwärts liegende Nutzer das Wasser durch zu massive Einleitungen



Der Bau eines Kanalsystems und die Möglichkeit der Deckung des Wasserbedarfs über Wasserleitungen ließ das Interesse an der Lutter stark sinken. Außerdem war sie für die Erweiterung der Eisenbahnanlagen im Weg, so dass nach und nach immer größere Abschnitte verrohrt wurden, bis sie schließlich fast ganz unter die Erde verschwand. Heute ist sie lediglich auf einem kleinen Stück an der Friedrich-List-Straße noch als offenes Gewässer erhalten.



Die vielfältige Kultur

Es ist heute kaum vorstellbar, welche kulturelle Fülle in Bielefeld-Gadderbaum geboten wurde. Obwohl in jenen Tagen wegen einer arbeitsreichen 6-Tage-Woche kaum Zeit für Freizeitaktivitäten blieb, entwickelten sich vor Ort in der zweiten Hälfte des 19. Jh. etliche Möglichkeiten. Bis zu diesem Zeitpunkt widmete sich der Hauptteil der Bevölkerung nur der Arbeit und dem Kirchgang, ein kleinerer Teil zusätzlich dem Wandern, Singen und Musizieren. Es scheint als hätte die aufkommende Industrialisierung den Hang zur Zerstreuung verstärkt. So wäre es erklärlich, dass außerhalb der engen Stadt - direkt vor ihren Toren - ein kleines „Freizeitparadies“ entstand (siehe violette Beschriftung).

Ab 1855 durfte im Sommer bei Büscher geplänscht und gebadet werden, ab 1877 auch bei Bolbrinker in den Fluten der Lutter. Neben diesen Freibädern, die auch der Körperpflege und Schwimmausbildung besonders der Soldaten diente, entstand 1873 die erste Warmwasser-Badeanstalt an der Gütersloher Straße. Im Winter kam als Attraktion das Schlittschuhlaufen hinzu, Möglichkeiten entstanden bei entsprechender Witterung auf den Wassergräben vor den Wällen, im Johannistal und auf Bolbrinkers Lutterteich. Letztgenannter machte von sich Reden durch den Eiskarneval, wenn Herr Bolbrinker – im Bärenkostüm auf dem Stuhlschlitten – auf dem Eis unterwegs war. Höhepunkt war im Januar 1891 ein grandioses Eisfest, das zu Ehren der Schützenkönigin Agnes Westermann gegeben wurde - mit Feuerwerk, Fackelbeleuchtung und Eisschlittenfahren.

Auch die aufkommende Jahr'sche Turnbewegung fand ihre Anhänger, einige eifrige Turner gründeten 1878 den Gadderbaumer Turnverein nachdem sie ihre ersten Übungen schon auf Krammens Bleiche am Ufer der Lutter vollzogen hatten. Geturnt wurde aber auch im Saal des „Tivoli“. Der neuartige Sport des Radfahrens ließ nicht lange auf sich warten. Protagonisten wie Georg Rothgiesser (siehe Porträt) gründeten 1882 den Bicycle-Club Bielefeld-Gadderbaum, der sich ein Jahr später in Bielefelder Velociped-Club umbenannte. Eine Radrennbahn auf Bolbrinkers Wiesen, der ehemaligen Bleiche von Kükenshöner, folgte im Juni 1885. Im Winter konnte die geflutete Wiese auch als Eisbahn genutzt werden. Der Turnverein übernahm später diese Bahn und baute sie in der Weimarer Republik mit staatlicher Unterstützung zu einem Sportplatz aus. Nach dem die ungestüme Zeit des Hochradfahrens vorbei war und vermehrt Niederräder gekauft wurden, errichtete 1897 der Fahrradhändler Louis Stratemann auf dem heutigen Oetker-Gelände eine Radfahrsschule.



Das Erstaunlichste an Gadderbaum ist jedoch die Zahl von 14 Wirtschaftshäusern, die sich nach und nach auf 1 000 Metern entlang der Landstraße nach Gütersloh angesiedelt hatten. Diese Ansammlung von Etablissements nun als Sündenmeile Bielefelds zu bezeichnen, wäre sicherlich überzogen. Denn von der alten Zollstation mit dem Gatterbaum (Gadderbaumer Krug) bis zur schlichten Eckkneipe (Putz Becker), vom Tengel-Tengel-Lokal (Tivoli) bis zum Festsaal für Feiern und Aufführungen (Bergholz) war alles dabei. So fanden alle nach ihrem Gusto die entsprechende Lokalität - Kutscher und Boten, Bleicherknechte und Wäscherinnen, Arbeiter und Spinnerinnen, Sänger und Turner, Schwimmer, Eisläufer und Radfahrer. „Wer feste arbeitet, kann auch feste feiern“, da war man sich offensichtlich einig in Gadderbaum.

* Der heutige Stadtbezirk Gadderbaum veränderte im Laufe seiner Geschichte die Grenzen und den Verwaltungsstatus. Bis 1883 nannte er sich Gemeinde Gadderbaum-Sandhagen, danach Amt Gadderbaum. Im Verlauf der Gebietsreform von 1973 wurde daraus der Stadtbezirk Gadderbaum.



Hier konnte jeder kostenlos das Radfahren lernen, der bei Louis Stratemann ein Fahrrad gekauft hatte.



In einem Ölgemälde ist das bunte Treiben auf Bolbrinkers Eisbahn festgehalten.



Der Lutterteich – angelegt als Wasserreservoir für die Lohmühlen bei Bolbrinkers Kotten.

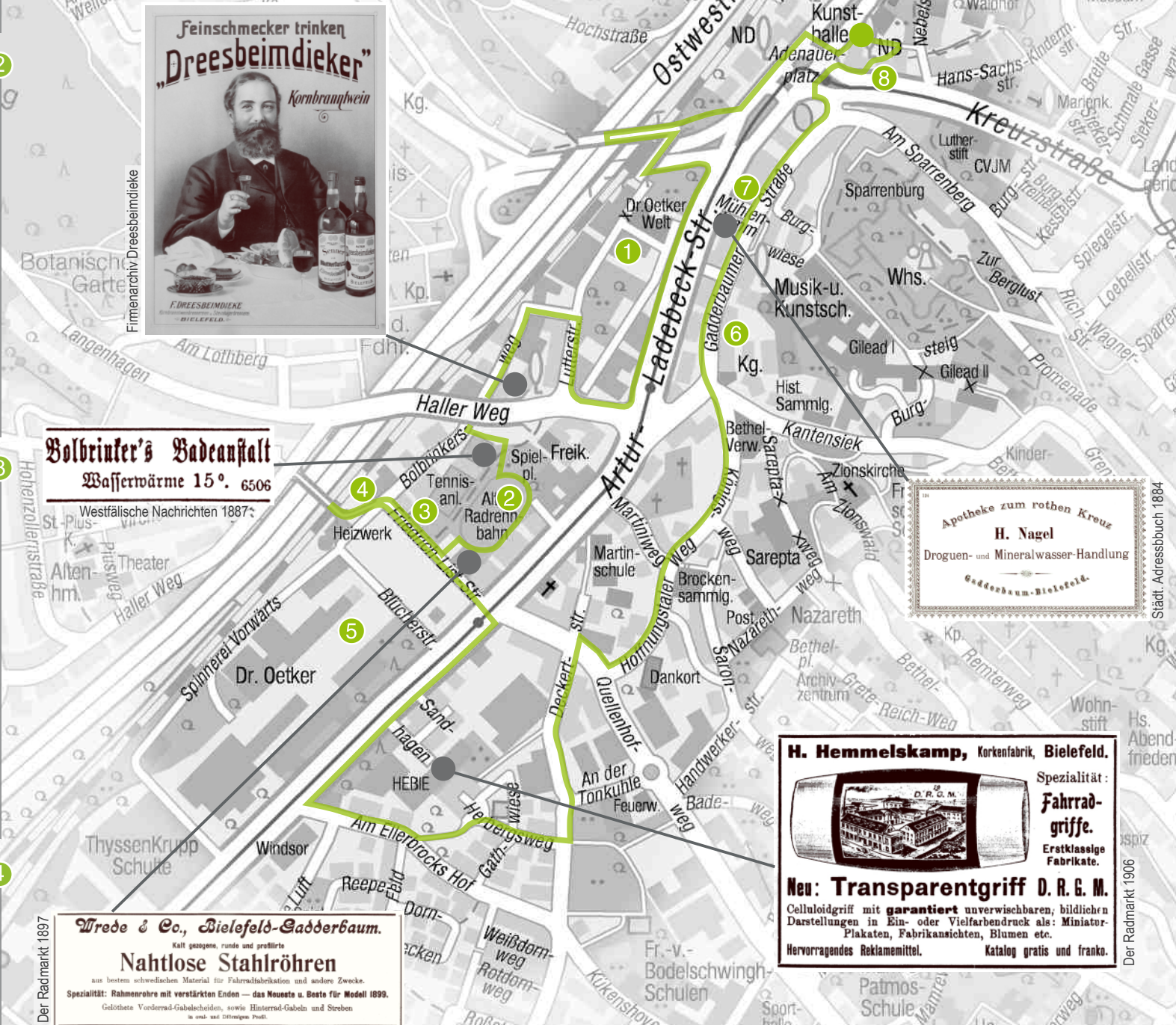


An der Brücke des Weges nach Steinhagen lag das „Restaurant Hoffnung“ von Otto Keimeyer.

Der historische Rundgang

Beginnen Sie die Umwelttour an der Kunsthalle bei der stählernen Serraplastik. Am besten folgen Sie dem Weg entsprechend der Nummerierung, die Streckenlänge beträgt ca. 4,5 km. Von der Brücke über den Ostwestfalendamm haben Sie einen recht guten Blick über die weitläufige Gewerbelandschaft. Soweit das Auge reicht, dehnten sich hier früher die Bleichwiesen aus. Auf dem Rundgang werden Sie einige historische Orte passieren, wie zum Beispiel die Radrennbahn, die Spinnerei Vorwärts und den Mühlendamm. Beim Bau eines Regenrückhaltebeckens konnte die Radrennbahn von 1885 in ihrer Grundform wieder angelegt werden. Anderes ist gänzlich

verschwunden wie die Lutter, nur bei der Station 3 ist noch ein Stück vom Bachlauf sichtbar, oder die Gaststätten – sie sind ebenfalls vergangen bis auf eine namens Castello (Station 6). Manches entdeckt man nur beim genauen Hinsehen wie das historische Gebäude der Brennerei Dreesbeimdiele (gebaut um 1890), die Firma HEBIE (seit 1906 Fahrradteile) oder das alte Apothekerhaus am Mühlendamm (erbaut 1882) – hier wird heute Spielzeug der Bethel-Werkstätten verkauft. Krönender Abschluss ist der Gang auf der alten Stadtmauer, die mit den ältesten Gaslaternen Bielefelds glänzen kann. Dort stoßen Sie auch wieder auf Ihren Startpunkt an der Kunsthalle.



Impressum
Herausgeber: Umweltamt der Stadt Bielefeld, 2013; Konzeption: Amt für Geoinformation und Kataster
Texte: Michael Mertins und H.-Jürgen Wächter; Gestaltung und Ausführung: Ineke Kluth
Der Druck dieses Faltblatts erfolgte mit freundlicher Unterstützung der HEBIE GmbH & Co. KG.
Bildnachweis Titelseite
Titelbild Ausschnitt aus der Karte von der Gegend von Bielefeld, 1768; Abbildung der Spinnerei Vorwärts (Briefkopf von 1867); Wiegands Mühle am Mühlendamm, Fotosammlung Nr. 400-3_11-429-06; Kartengrundlage Amtlicher Stadtplan von Heinrich Bomers 1895; alle Stadtarchiv Bielefeld
Porträt aus Theophil Webers Sportalbum für Radfahrer 1892; Sammlung Michael Mertins

Bildnachweis Historischer Rundgang
① Postkarte von 1898, Sammlung Wolfgang Gaesing
② Gemälde von Theobald Kade 1880, Kunsthalle Bielefeld
③ und ⑤ Lutterteich und Krammens Bleiche, Fotosammlung Stadtarchiv Bielefeld
④, ⑥ und ⑧ Postkarten von 1899, 1900 u. 1916, Sammlung Herbert Kölsch
⑦ Postkarte von 1912, Sammlung Peter Salchow
Die Westfälischen Nachrichten und das Städtische Adressbuch stammen aus dem Bestand des Stadtarchivs, der Radmarkt aus der Sammlung Michael Mertins
Für die Bereitstellung der Bilddateien sei an dieser Stelle herzlich gedankt!



Links die Reste der Stadtmauer, in der Bildmitte Büschers Mühle mit abgedecktem Mühlrad.



Der Mühlendamm mit Wiegands Wohnhaus und Mühle (rechts angeschnitten), darüber die Villa Luce und das Schützenhaus.



„Conditorei, Restauration und Café Sielemann“ an der Gütersloher Straße, heute das „Restaurant Castello“.



Das Bild der Bleichwiesen im 19. Jh. wurde bestimmt durch die langen aufgespannten Leinenbahnen.